

Gerd Hinzpeter

Der Pädagoge
des Kaisers

**Vom
Scheiterhaufen
zum
Scherbenhaufen**

Impressum

© 2024 Gerd Hinzpeter



Druck und Distribution im Auftrag der Autor:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland

ISBN:

Softcover 978-3-384-13304-5

Hardcover 978-3-384-13305-2

E-Book 978-3-384-13306-9

Großschrift 978-3-384-13307-6

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Inhalt

Worum geht es in diesem Buch?	11
Vorwort.....	17
Einleitung	18
Kapitel 1: Erziehung im Kaiserreich – Kaiser, Kinder und die Dynamik der Zeit.....	27
Kapitel 2: Unterrichtspflicht ohne Schulpflicht vor 1919	28
Kapitel 3: Soldat sein – im Krieg oder zur Verteidigung?	31
Kapitel 4: Der göttliche Kampf und die Struktur des Calvinismus.....	33
Kapitel 5: Die Vorgeschichte.....	35
Kapitel 6: Zeit der Geschwindigkeit, der Affären und der Welterklärung	36
Kapitel 7: Geschichte in Zahlen vor und um 1915	39
Kapitel 8: Der „Wilhelminische Bart“ und die doppelte Prädestination	42
Kapitel 9: Eine Geburt mit Schmerzen – „gesegnetes“ Chloroform oder Calvinismus?.....	46
Kapitel 10: Der letzte Deutsche Kaiser ist geboren	47
Kapitel 11: Ein Arzttrauma – Geburtsschaden ohne Kaiserschnitt	49
Kapitel 12: Zum König geboren – systematische Fehleinschätzung eigenen Könnens	59
Kapitel 13: Dr. Georg Hinzpeter kommt als Erzieher ins Gespräch	67
Kapitel 14: Über Dr. Georg Hinzpeter.....	72
Kapitel 15: Dr. Georg Hinzpeter – Arbeitsfeld und Hintergrund	76
Kapitel 16: Calvinismus – Die Grundbedeutung nach Dr. Georg Hinzpeter	80

Kapitel 17: Wer war der Erzieher des künftigen Kaisers?	81
Kapitel 18: Der Erzieher des Prinzen Wilhelm stellt die wichtigsten Weichen für den Kaiser – und damit für Deutschland	90
Kapitel 19: Das Bewusstsein und das Spiel der Genetik.....	92
Kapitel 20: Die Pädagogik macht aus uns, was wir sind – Wir müssen Lernen lernen	94
Kapitel 21: Die Zeit von Wilhelms Ausbildung.....	97
Kapitel 22: Hinzpeter verlangt vom Kronprinzenpaar ein Dokument über „absolute Gewalt und Alleinerziehung“	98
Kapitel 23: Hinzpeter genießt das volle Vertrauen der Kronprinzessin	99
Kapitel 24: Ferienzeit für Wilhelm – Erkenntnisse	101
Kapitel 25: Reitunterricht als Mittel der Selbstüberwindung	103
Kapitel 26: Vier Semester an der Bonner Universität	104
Kapitel 27: Bonner Universitäts-Ausbildung / Corps Borussia	106
Kapitel 28: Eiserne Selbstgefälligkeit und Ödipuskomplex	108
Kapitel 29: Trotz enttäuschendem Erziehungsplan: Hinzpeter wird zum Gouverneur ernannt	111
Kapitel 30: Dr. Hinzpeter erhält ein Geschenk von Queen Victoria ...	115
Kapitel 31: 1874: Dr. Hinzpeters 7. Jubiläumsjahr als Hauslehrer und Erzieher.....	116
Kapitel 32: Auswirkungen der calvinistischen Erziehung – Hinzpeters Vertuschungsversuche	119
Kapitel 33: Für die Kronprinzessin ist Hinzpeter ein „Miese peter“	121
Kapitel 34: Wilhelms Destruktionstrieb	122
Kapitel 35: 1881: Der Ehepakt Hohenzollern und Holstein	124

Kapitel 36: 1879: Wilhelm läuft aus dem Ruder – Ein Fall der Psychologie	126
Kapitel 37: Ein Teufelskreis – Wilhelm wird Spion und begibt sich aufs Eis	130
Kapitel 38: Wilhelm in der Maske eines Schauspielers und seine amourösen Abenteuer	134
Kapitel 39: Auch die Natur prädestiniert – wer also ist schuld?	137
Kapitel 40: Der Anfang vom Ende des Vaters und Großvaters	139
Kapitel 41: Otto von Bismarck: Duell der Waschlappen und die protestantische Ethik.....	144
Kapitel 42: Das Dreikaiserjahr 1888 – Der Wendepunkt.....	148
Kapitel 43: 1899/1900: Die Jahrhundertwende und die Germania-Briefmarke	151
Kapitel 44: Die Vorkriegszeit: Flottenbau, Sektsteuer, Nobelpreise und Nationalstolz.....	153
Kapitel 45: 1914: Kaiser Franz Joseph I. von Österreich wird für den Friedens-Nobelpreis nominiert	156
Kapitel 46: Wilhelm II., der Letzte: „Wo ist mein Land und Volk geblieben?“	157
Kapitel 47: Wilhelm II. auf der Suche nach Soldaten	158
Kapitel 48: Die Geschichte von Nero wiederholt sich	162
Kapitel 49: Michael Servet – Opfer oder Betriebsunfall des Calvinismus?	167
Kapitel 50: Calvinisten – Glaubensstreiter und Freiheitskämpfer	171
Kapitel 51: Die drei reformatorischen SOLI des Calvinismus	176
Kapitel 52: Die sture Grundlehre vom Calvinismus und das Umfeld .	177
Kapitel 53: Mit Blut und Eisen zum Deutschen Kaiser.....	178

Kapitel 54: Hugenotten – die calvinistischen Protestanten	180
Kapitel 55: Kaiserliche Fehlerziehung – Hinzpeter und seine Verantwortung am Ersten Weltkrieg	183
Kapitel 56: Wien am Vorabend des Ersten Weltkriegs – Wilhelm II. gewährt dem Bolschewikenführer Lenin die Durchreise nach St. Petersburg	184
Kapitel 57: Attentate vor und während des Ersten Weltkriegs.....	189
Kapitel 58: Zwei Kugeln in Sarajevo werden zum Schicksal für Millionen.....	191
Kapitel 59: Tragischer Start für das 20. Jahrhundert.....	193
Kapitel 60: Eine Kaiserin Victoria hätte den Ersten Weltkrieg sicher verhindert.....	194
Kapitel 61: Nostradamus sagte im 16. Jahrhundert den Ersten Weltkrieg voraus – Dichtung oder Wahrheit?.....	197
Kapitel 62: Hapag-Lloyd-Reeder Albert Ballin und der Kaiser	199
Kapitel 63: Intellektuelle der Kaiserzeit – Golo und Thomas Mann, Hermann Hesse	203
Kapitel 64: 1914: Der Erste Weltkrieg kündigt sich an, es wird mobilgemacht	206
Kapitel 65: Winston Churchill zu Besuch bei Kaiser Wilhelm II.	214
Kapitel 66: Einblicke in Reden und Denkweise von Wilhelm II.	215
Kapitel 67: Man sah kein Wetterleuchten.....	217
Kapitel 68: Das Maschinengewehr: Eine Fingerkrümmung genügt ...	218
Kapitel 69: Kaiser Wilhelm II. – Die Niederlage	220
Kapitel 70: Der Erste Weltkrieg – im Zeichen des Mordens.....	221
Kapitel 71: Vorkriegsbegeisterung: Glauben heißt nicht wissen.....	222
Kapitel 72: Die Kriegserklärungen	225

Kapitel 73: Demokratie denkt niemals an Krieg	236
Kapitel 74: Besser ein guter Krieg als ein schlechter Weltenbrand-Friede!	238
Kapitel 75: Leben wir im Mittelalter, in einer Weltuntergangsstimmung?	239
Kapitel 76: Drogen im Krieg – Schnaps treibt die Soldaten ins Feuer	240
Kapitel 77: Der „Vorwärts“ berichtet über die Kriegseignisse vom Juli 1914 bis 1917	242
Kapitel 78: Der Kampf zwischen Demokratie und Kommunismus beginnt.....	243
Kapitel 79: Die Autokraten nach dem Ersten Weltkrieg.....	246
Kapitel 80: Der Kapitän und seine Schuld – Titanic-Katastrophe 1912 und Erster Weltkrieg.....	247
Kapitel 81: Das Ende der drei Kaiserreiche	248
Kapitel 82: Das Haus Habsburg-Lothringen heute	250
Kapitel 83: Der Aufmarsch der extremen monarchistischen Reichsbürger und das Deutsche Kaiserreich	252
Kapitel 84: Die EU im Lernprozess der Geschichte.....	253
Kapitel 85: Europa, die einzige Friedensgarantie	255
Kapitel 86: Philosophische Aspekte des Themas.....	259
EPILOG – Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	263
Literaturverzeichnis	267

Worum geht es in diesem Buch?

Eine gute Erziehung ist das wichtigste Fundament im Leben unserer Kinder. Sie ermöglicht den besten Start ins Leben. Die Eckpfeiler einer solchen Erziehung sind: Respekt, Liebe, Bildung, Verbindlichkeit und offene Kommunikation.

Die Erziehung des Prinzen und späteren Kaisers Wilhelm II. von Deutschland nach einer starren calvinistischen Lehre führte zum Ersten Weltkrieg. Denn seit seiner Kindheit stand der Prinz unter dem machtvollen Einfluss seines calvinistischen Schulmeisters, der überzeugt war: „daß die Krone vom Himmel kommt und Gott sein Schutzengel sei“. [1]

Lehrer und Erzieher des Prinzen Wilhelm, des letzten deutschen Kaisers Wilhelm II. (1859 – 1941), war der Pädagoge Dr. phil. Georg Hinzpeter. Der Kaiser verehrte seinen drillverliebten calvinistischen Lehrmeister bis zum Ende seiner Regierungszeit, als Deutschland den von 1914 bis 1918 tobenden Ersten Weltkrieg verlor. Der Kaiser musste abdanken und floh nach Holland, wo er bis zu seinem Tod lebte. Er kehrte nie wieder nach Deutschland zurück.

Die Frage „Wie kam es eigentlich zu diesem Ersten Weltkrieg?“ dominiert in diesem Buch.

Die Antwort liegt auf der Hand:

1. Die Begebenheiten in der Zeit zwischen 1859 und 1918

Hätte die gesamte Welt auf den Philosophen Platon gehört und hätten unsere damaligen und heutigen Pädagogen, Lehrer und Ausbilder mehr von der Philosophie und der Sprache der griechischen Antike gelernt und gelehrt, wäre es wohl zu weniger Auseinandersetzungen und Kriegen gekommen. Wie wir sehen werden, hatte Platons Denken bereits vorgesehen, dass alle Staatsoberhäupter, Minister, Könige und Kaiser sich für die Regierungsgeschäfte auszubilden hätten: „Lernen

lernen“ war bereits 400 v. Chr. angesagt. Denn aggressives Verhalten eines Staatsoberhauptes ließe sich durch Erfolgserlebnisse beim Lernen stark reduzieren. Bei einem möglichen Konflikt könnte man Revolutionen oder Kriege proben. Die Regierenden/Staaten/Ausbilder hätten dann nach Methoden und pädagogischem Einfallsreichtum mit originellen Einfällen in Schule und Familie suchen können. Dieser Lernvorgang wurde schon von dem englischen Psychologen A. Bain (1818 – 1903) dargestellt. Nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum (Trial and Error), das auf der pädagogischen Psychologie (dem programmierten Lernen) basiert, lassen sich alle Probleme mit einer Belohnung friedlich lösen.

Kriege zu vermeiden, dafür haben sich bereits die Vereinten Nationen (UN) umfassend und in 193 Sprachen eingesetzt. Wo kommen diese Sprachen her? Sind sie ein Geschenk der Götter? Die ersten Menschen haben nicht anders gesprochen, als Hunde bellen, und waren ohne jegliche religiöse Vorstellungen. Man glaubte an nichts, auch nicht an den Tod. Es gab keine Begräbniszeremonie; wenn einer starb, ließ man ihn liegen, wo er lag. Später sagte man: Gott schuf das Wort, Gott wurde das Wort. Die ältesten Dichtungen waren ägyptische, babylonische und indische Dichtungen. Glaube und Aberglaube prägten diese Dichtungen. Die ersten Menschen wussten nichts von Gut und Böse. Alles war vor dem Sündenfall, danach erst kam die Dichtung in die Welt. „Die Sünde, die ich beging, kannte ich nicht.“ [2] Dann bewegte man sich zwischen den Polen: Gott und Teufel, Tod und Leben, Mann und Frau. Ein chinesisches Sprichwort besagt, dass man die Wahrheit nur durch Erfassen der Gegensätze begreift. [3] Es folgten ekstatische dichterische Epochen, in denen Wirklichkeit und Traum nicht auseinanderzuhalten waren. – Später wurden Raum und Zeit relativ (Albert Einstein). Mahatma Gandhi, der indische Morallehrer, war überzeugt: Wir müssen die Lüge durch Wahrheit besiegen, der Gewalt mit Geduld begegnen, nicht weil wir schwach sind, sondern weil wir stark sind. – Otto von Bismarck prophezeite 1850: „Wehe dem Staatsmann, der sich in dieser Zeit nicht nach einem Grund zum Kriege umsieht, der auch nach dem

Kriege noch stichhaltig ist.“ [4] – Und Königin Elisabeth von Rumänien merkte an: „Der Krieg zwischen zwei gebildeten Völkern ist ein Hochverrat an der Zivilisation.“ [5] – Es gibt keine Vergebung für Zaren und Kaiser, die Kriege verlieren.

2. Die calvinistische Ausbildung des Kaisers

Ab dem Alter von sechs Jahren bis zum Ende seiner Schulzeit wurde der Prinz durch den Pädagogen Dr. Georg Hinzpeter mit der uneingeschränkten Gewalt eines seelenlosen Idealisten zu einem gehorsamen Wilhelm erzogen. Hinzpeters äußerst drastische, spartanische Methoden und seine calvinistisch geprägte, lustfeindliche Erziehung haben zu der unausgeglichene Psyche des Jünglings und späteren Kaisers beigetragen. Eine folgenschwere, dramatische Zukunft nahm ihren Lauf, die Deutschland und Europa in Schrecken versetzen sollte. – Nun stellt sich bereits die entscheidende Frage, inwieweit Dr. Georg Hinzpeter durch eine generelle Fehlerziehung oder eine charakterliche Fehlentwicklung des Prinzen eine Schuld oder Mitschuld am Ersten Weltkrieg trifft. Dem Calvinisten Hinzpeter muss man allerdings zurechnen, dass er den Mut hatte, die wohl schwierigste pädagogische Aufgabe anzunehmen, die das Land zu vergeben hatte: nämlich den kaiserlich-königlichen Spross zu erziehen, welcher prädestiniert war, die erste Person im Staate zu werden. Und das war nur eine Frage der Zeit, egal ob er Talent dazu hatte oder nicht. Eine ungewöhnliche Aufgabe für einen ungewöhnlichen Erzieher.

Hinzpeter äußerte über diese Aufgabe: „Der junge Prinz muß das pädagogische Ziel erreichen. Es kommt nicht darauf an, ob der Junge Freude daran hat. Es ist auch keine Zeit dafür, zu loben. Der Junge muß für das Leben und das Unmögliche vorbereitet sein. Das System muß sein: die gewünschte Zielsetzung der Ausbildung zu erreichen und, wenn sie nicht erreicht wird (und sie wurde nie erreicht), kann auch kein Lob erfolgen.“ [6] Diese zweifelhaften und pedantischen psychologischen Erziehungsmethoden lösten bereits Zweifel bei dem jungen Kind aus. Sein Leben war ganz einfach so – ohne Freunde und ohne Freude. Der

Prinz wuchs auf unter den Fittichen dieses dünnen, hageren Jesuiten Hinzpeter, der ein spartanischer Idealist war, ganz ohne Gefühle und vom Calvinismus geprägt. Demnach ist der Mensch seit dem Sündenfall verdorben, von Gott zu Heil oder Unheil vorbestimmt und muss seine Auserwähltheit durch sein Leben und Handeln beweisen. Damit folgte Hinzpeter bei Wilhelms Erziehung einer Art Vorherbestimmungslehre, die einen dreifachen Nutzen haben sollte: Gewissheit, Demut und die Dankbarkeit, die Zeichen seiner Erwählung an seinem Leben erkennen zu können. Denn nach dem Calvinismus wählt Gott willkürlich bestimmte Menschen für das Heil aus und anderen versagt er es, ganz im Gegensatz zu den Aussagen des Neuen Testaments.

Keiner in Deutschland hat die folgenschwere Katastrophe des Ersten Weltkrieges gestoppt, keiner sah die großräumige Schadenlage. Als jeder den Scherbenhaufen von 1918 sah, erinnerte sich Ex-Kaiser Wilhelm II. an seinen alten Lehrer Dr. phil. Georg Hinzpeter, mittlerweile Mitglied des preußischen Herrenhauses, und an das von ihm propagierte calvinistische Prinzip der Prädestination, wonach er „von Gott auserwählt“ war. Auf dem Mausoleum in Doorn (NL) gibt Wilhelms II. Grabspruch folgende Erklärung: „Lobt mich nicht, denn ich bedarf keines Lobes; Rühmet mich nicht, denn ich bedarf keines Ruhmes; Richtet mich nicht, denn ich werde gerichtet werden.“

Kaiser Wilhelm II. meinte also, von Gott gelenkt zu sein, hatte sein Erzieher ihm doch versichert, dass er von Gott berufen sei. Mit dieser Gewissheit rief er die jungen Deutschen zu Kriegsbeginn auf: „Auf in den Kampf, Ihr werdet wieder zu Hause sein, ehe noch das Laub von den Bäumen fällt.“ – Viele Männer meldeten sich freiwillig, man wollte ja nicht verspätet in den Krieg ziehen. Es ging drunter und drüber. Es war, als flöhen die Menschen und Soldaten in die Diktatur und somit in den Krieg, weil es guten Nerven bedarf, eine Demokratie zu ertragen.

Aus dem Feld schrieben viele Soldaten Briefe nach Hause: liebe Worte, das Befinden sei gut, sie seien begeistert und glücklich, ein schneidiger Soldat zu sein (!) . Etwa 15 Tage später wurden sie von Kugeln getroffen.

Denn was sie nicht wussten: Die Überlebenschancen eines Soldaten im Ersten Weltkrieg betrugen im Schnitt nur 15 Tage. Der Kaiser aber hatte gesagt: „Ihr geht in den Krieg mit dem Gefühl etwas Großes zu erleben, etwas Herrliches.“

Sein Erzieher Dr. Georg Hinzpeter, der Calvinist, hatte dem jungen Prinzen Wilhelm die Lehre von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 – 1716) erklärt: In dem Begriff ‚ICH‘ ist bereits alles enthalten, was mit mir geschieht in der Zukunft – wann ich sterbe, ob ich in den Himmel oder in die Hölle komme, oder wem ich in der nächsten Woche begegne. Gott weiß es nicht nur, sondern hat es auch von Ewigkeit beschlossen.“ Das Schicksal von Wilhelm II., und das aller Menschen und Dinge, ist demnach angeblich vorherbestimmt (prädestiniert).

Der junge Prinz Wilhelm stand unter dieser einflussreichen calvinistischen Macht und war schon zu dieser Zeit überzeugt von dem, was Hinzpeter ihn als die Vorstellung von Gottesgnadentum gelehrt hat: Gott wird ihm bei der Führung Preußens zur Seite stehen. Es stellte sich zugleich eine zunehmende Unabhängigkeit und Abkehr von seinen Eltern ein. Diese Entwicklung konnte auch Hinzpeter nicht aufhalten. Die Eltern mussten nun zusehen, wie Wilhelm immer mehr eine selbstsüchtige und kalte Persönlichkeit offenbarte. War das die Zukunft Deutschlands? War das der wirkliche Einfluss des calvinistischen Schulmeisters und Erziehers Dr. Georg. Hinzpeter?

Kaiser Wilhelm II. glaubte fest daran, durch den Calvinismus von Gott auserwählt zu sein. „Die Krone kommt vom Himmel, dadurch haben wir unsere Pflichten nur dem Himmel gegenüber zu vertreten“. [6] Wilhelm war davon überzeugt, dass Gott sein Schutzengel sei und dass er der Verbündete Preußens und der deutschen Truppen in allen Schlachten wäre. Dieser Glaube, quasi als ein Experiment, sollte 17 Millionen Menschen im Ersten Weltkrieg das Leben kosten.

Er nahm nach calvinistischer Lehre die „von Gott übertragene Aufgabe an, ein Übermensch zu sein“, und zettelte vorher fast einen Krieg

zwischen Russland und England (dem Vereinigten Königreich) an. Der Prinz machte damals bereits – ohne diplomatische bzw. außenpolitische Erfahrungen – einen großen „Propaganda-Fehler“ und verspielte einen Teil seines Vertrauens. Russland und England durchschauten jedoch den stümperhaften Plan, denn Wilhelm wollte nur als „lachender Dritter“ aus diesem Konflikt Vorteile ziehen. Wilhelm wurde zu einem „krankhaften Fanatiker“ mit einem sinnlosen Hass gegen England, der ersten Heimat seiner Mutter, in der seine Großmutter Queen Victoria und sein deutscher Großvater Prinz Albert, der bereits 1861 verstarb, lebten.

3. Der Calvinismus: im Namen Gottes!

Der Calvinismus lehrt, dass alles geschieht, was Gott vorherbestimmt hat (= Prädestination), das schließt auch den willkürlichen Tod von Menschen bei einem Krieg ein. Der Begriff Prädestination ist bekannt unter Anhängern der Glaubenslehre des Reformators Johannes Calvin, der somit eine Grundidee des Kirchenvaters Augustinus aufgriff. Gott bestimmt von Anfang an Menschen zum Heil oder zur Verdammnis, d. h. die Entscheidungsfreiheit des Menschen und der freie Wille spielen in diesem Konzept keine Rolle mehr. Die Lehre besagt, dass kein Mensch von Gott bevorzugt wird. Dennoch erwählt Gott willkürlich einige Menschen und andere werden verdammt. Gott bestimmt und lenkt Heil und Verdammnis in der Welt, eine Art von Roboter-Calvinismus. Das hatte Auswirkungen auf die Ausbildung von Kaiser Wilhelm II. durch seinen calvinistischen Lehrmeister, Erzieher und Tutor Dr. Georg Hinzpeter. Wie wir sehen, kann eine falsche Erziehung Kultur-Ungeheuer entstehen lassen. „Unterricht, Ausbildung und Erziehung machen aus uns, wer wir sind.“ David Hume (1711 – 1776), ein Freund von Immanuel Kant und der größte Skeptiker unter den modernen Philosophen, ließ seine Erkenntnisse in der Aussage gipfeln, „[...] daß wir nichts mit Gewißheit wissen können und daß es zwischen Vernunft und Wahnsinn keinen Unterschied gibt“.

Vorwort

Weisheit, Erkenntnis und Verstand

Geschichte ist manchmal wie das Alter, es kommt oft zu einem ungünstigen Zeitpunkt.

Geschichte ist das Wissen um die Wege früherer Generationen. Es ist das Gedächtnis der Menschheit. Es ist eine Wissenschaft, die Fragen stellt und Erklärungen anbietet für fundierte Entscheidungen im heutigen Leben.

Die Arbeit von Historikern ist nicht einfach, die Vergangenheit zu erforschen, um die Ergebnisse der heutigen Welt vorzulegen, wie es dieses Buch tut. Die Echtheit aller Dokumente zu bestimmen, sich in die Lage von Menschen vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg zu versetzen, um die Beweise richtig interpretieren zu können, ist eine mühsame Aufgabe, die auch Spielraum für Fehler eröffnen kann.

In der Vergangenheit gab es auch Intellektuelle, die eher zur Fiktion als zur historischen Realität neigten und die kunstvollsten Legenden fabrizierten, die die Wahrheit von Generation zu Generation weiter zurückdrängten.

Dieses Buch ist keine Fiktion, sondern basiert auf wahren Tatsachen und orientiert sich streng an der Realität. Die Natur lässt sich leicht erkennen und erklären, das Seelenleben eines Menschen jedoch ist nur im Zusammenspiel von Weisheit, Erkenntnis und Geist zu verstehen.

Einleitung

Es ist die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, der von 1914 bis 1918 tobte. Bis zum heutigen Tag wird diskutiert, wer eigentlich die Schuld daran und wer diesen Krieg angezettelt hat.

- Waren es die „zwei Startschüsse“ am 28. Juni 1914, die Franz Ferdinand, den Thronfolger und Erzherzog von Österreich-Ungarn, und seine Gemahlin Sophie Chotek, die Herzogin von Hohenberg, bei ihrem Besuch in Sarajevo ermordet hatten?
- War es die „Wahrheit“ als erstes Kriegsoffer Deutschlands? Denn Deutschland wurde damals nicht überfallen, es steckte zu dieser Zeit, wie andere Mächte auch, in einer tödlichen Spirale von Bündnissen.
- War es die historische Fehlbesetzung durch den geltungsbedürftigen Kaiser Wilhelm II., der nicht nur Uniformen, sondern auch bereits Kriegsschiffe sammelte, was in England als Bedrohung angesehen wurde? Geschah dies durch den Einfluss seiner Erziehung nach preußischer Tradition: ohne Einfühlungsvermögen, ohne Lob, ohne Ermutigung?
- War es der Erzieher des zukünftigen Kaisers Wilhelm II., der hochbegabte, intellektuelle, calvinistische, strenge, harte und puritanische Philologe und Jesuit Dr. Georg Ernst Hinzpeter?
- Oder, vielleicht der wichtigste Punkt: War es das „Lex Salica“? Das Salische Recht ist ein spätantikes Gesetz, das vermutlich mündlich überlieferte Rechtsgepflogenheiten, wie germanisch-archaische Rechtsrituale, beinhaltete, in der Zeit der Völkerwanderung um 500 erstmals schriftlich niedergelegt und für die Franken in Frankenreich erlassen wurde. Nach dieser Datierung wäre es eines der ältesten Gesetzbücher (Germanenrecht) überhaupt; benannt ist es nach dem fränkischen Stamm der Salfranken, die ursprünglich vom

Niederrhein bis zum Salland, einer Region der niederländischen Provinz Oberijssel, lebten.

Es hätte auch ganz anders kommen können, wenn, ja wenn 1901 die Regel der Primogenitur der Thronfolge nach dem Prinzip der Erstgeburt in Großbritannien gegolten hätte. Als Queen Victoria von Großbritannien 1901 mit 81 Jahren starb, hätte ihre Tochter Victoria, das älteste ihrer neun Kinder, auf den Thron folgen sollen. Das Schicksal wollte es aber so, dass Tochter Victoria noch im selben Jahr starb.

Das wiederum hätte aufgrund der Erbfolge bedeuten können, dass unser Deutscher Kaiser, Wilhelm II., gezwungen gewesen wäre, in London anzutreten und in Personalunion gleichzeitig im Hause Sachsen-Coburg und Gotha sowie Hohenzollern zu herrschen. Das waren aber eben nur Träumereien über Zufall und Systemstrukturen in der europäischen Geschichte. Die Gesetze der königlichen Nachfolge variieren zwischen den Monarchien. Einige sehen Vererbung nur in der männlichen Linie vor, andere nicht. Im Vereinigten Königreich hat die Tradition, die Vererbung über die weibliche Linie zuzulassen, eigenständige Monarchinnen wie Elisabeth I. von England (1558 – 1603), Maria I. von Schottland (1542 – 1567) und natürlich Queen Victoria (1837 – 1901) hervorgebracht.

Es gibt viele konkurrierende Bücher und Pressemitteilungen über und um den Kaiser Wilhelm II. mit allen möglichen Implikationen und Interviews zu Themen wie Ehre, übersteigter Nationalismus, Größenwahn und politisches Versagen. Am Ende aber vergessen wir, dass die Erziehung, technisch gesehen, eine absichtliche Verhaltenslenkung ist mit der gewünschten Zuneigung der Erziehenden, die Liebe der Eltern und dem Willen zu Fairness u. a.

Die Schuldfrage am Ausbruch des Ersten Weltkrieges wird bis heute kontrovers diskutiert, sei es in der Fritz-Fischer-Kontroverse oder dem umfangreichen apologetischen Schrifttum zur Abwehr der Kriegsschuldfrage. Alles bringt uns zur Kausalitätsproblematik und dem

Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung zurück, dem verursachten Eintreten eines Ereignisses bzw. der Handlung eines Menschen. Es ist völlig gleichgültig, welcher Denkschule man sich bedient, um dieses Problem zu lösen. Selbst wenn es eine einheitliche Meinung in der Öffentlichkeit gäbe – eben die öffentliche Meinung –, sie würde nicht den Tatsachen entsprechen. Wahre Tatsachen geben uns jedoch ein klares Bild über den Erzieher Dr. Georg Hinzpeter und den Prinzen und zukünftigen Kaiser Wilhelm II.

Die Aufgabe der Erziehung des jungen Prinzen war für Dr. Georg Hinzpeter von beiden Seiten betrachtet sehr schwierig. So war Hinzpeter zum einen ein nüchterner, starrer Calvinist und Schulmeister ohne jedes psychologische Einfühlungsvermögen, wie zu jener Zeit durchaus üblich, und zum anderen war Prinz Wilhelm ein charakterlich sehr unausgeglichenes Kind. Und doch muss gesagt werden, dass sich beide bis zu Hinzpeters Tod 1907 respektiert haben, war der Kaiser doch selbst mehrere Male zu Besuch in Hinzpeters Haus in Bielefeld.

Es scheint, dass Kaiser Wilhelm II. zum Neurotiker wurde, nachdem er die Erziehung von Hinzpeter ertragen musste, besonders die Tortur beim Reitunterricht. Sein linker Arm war von Geburt an verkrüppelt und sein Erzieher Hinzpeter hob den „laufend herabstürzenden Reiter“ immer wieder aufs Pferd. Wilhelm weinte tagelang, weil ihm das Reiten aufgezwungen wurde. Wilhelms eigene Mutter, Prinzessin Victoria, unterstützte die Erziehung nach Kräften. Als wäre das noch nicht genug, musste Wilhelm auf seinen Ausritten griechische Epen rezitieren. Er entwickelte ein aggressives Verhalten. Selbst Hinzpeter äußerte einmal über den damals Zwölfjährigen, dass sein Schüler aufsässig, hochfahrend und selbstherrlich geworden sei. Was wohl damals keiner ahnte noch wusste: Wilhelm hatte sich bereits daran gewöhnt, sein Gefühl der Unsicherheit mit Hochmut zu überspielen.

Am Scheideweg der Entwicklung: Als junger Prinz hatte Wilhelm zwei Möglichkeiten: Liebe, Fürsorge und Verständnis zu finden oder über andere zu herrschen. Wie wir wissen, gab es für ihn nur den zweiten